

# 4

## Bildrhythmik

Den Begriff »Rhythmus« kennen wir aus der Musik – man assoziiert die Taktschläge, die die Struktur des Stücks angeben. Aber auch aus der Natur kennen wir den Begriff des Rhythmus. Hier bedeutet er so etwas wie die stetige Wiederkehr von Ähnlichem. Damit können auch die Jahreszeiten gemeint sein. Solch eine Wiederkehr von Ähnlichem muss aber nicht nur auf die Zeit bezogen sein, sondern auch der Raum auf der Bildfläche kann durch Rhythmus strukturiert sein. Beschreibt der Rhythmus in der Musik die Grundstruktur der Zeitaufteilung, so ist Rhythmus im Bild die Grundstruktur der Raumaufteilung durch die Elemente.

Bildrhythmik findet sich meist in sogenannten Reihungen. Die Reihung zählt neben der Streuung und der Ballung zu den Grundformen bei der Verteilung der Elemente auf dem Bild. Bei der Reihung, d. h. der Wiederholung von ähnlichen Elementen auf dem Bild, entsteht automatisch ein Bildrhythmus.

Besonders minimalistisch, also mit sehr wenigen Elementen gestaltete rhythmische Bilder sind oft besonders kraftvoll. Manche modernen Musikstücke, z. B. im Techno, leben ebenfalls von der stetigen Wiederholung einer musikalischen Grundform. Auch manche afrikanischen Trommelrhythmen werden bei Ritualen ständig wiederholt und sollen einen Trancezustand herbeiführen. Natürlich bedarf es bei solch einer stetigen Wiederholung von Formen – sei es in der Musik oder auf Bildern – eines Gegenpols, sonst entsteht Monotonie. Und da wären wir wieder bei der Bildspannung, die wir im vorigen Kapitel besprochen haben. Haben Sie schon Bilder mit Bildspannung gestaltet, versuchen Sie nun bitte Motive zu finden, die zusätzlich zur Bildspannung einen deutlichen Bildrhythmus haben, also eine Wiederholung ähnlicher Elemente.

*Dieses Foto ist in einem langen Gang auf der Frankfurter Messe fotografiert. Die Licht- und Schattenspiele der Fensterumrahmungen wiederholen sich sehr oft und bilden den Bildrhythmus. Die junge Frau ist der Gegenpol, aber auch in ihrem Oberteil, das von der Sonne angeleuchtet wird, wiederholen sich etliche dunkle Streifen zu einem Bildrhythmus.*

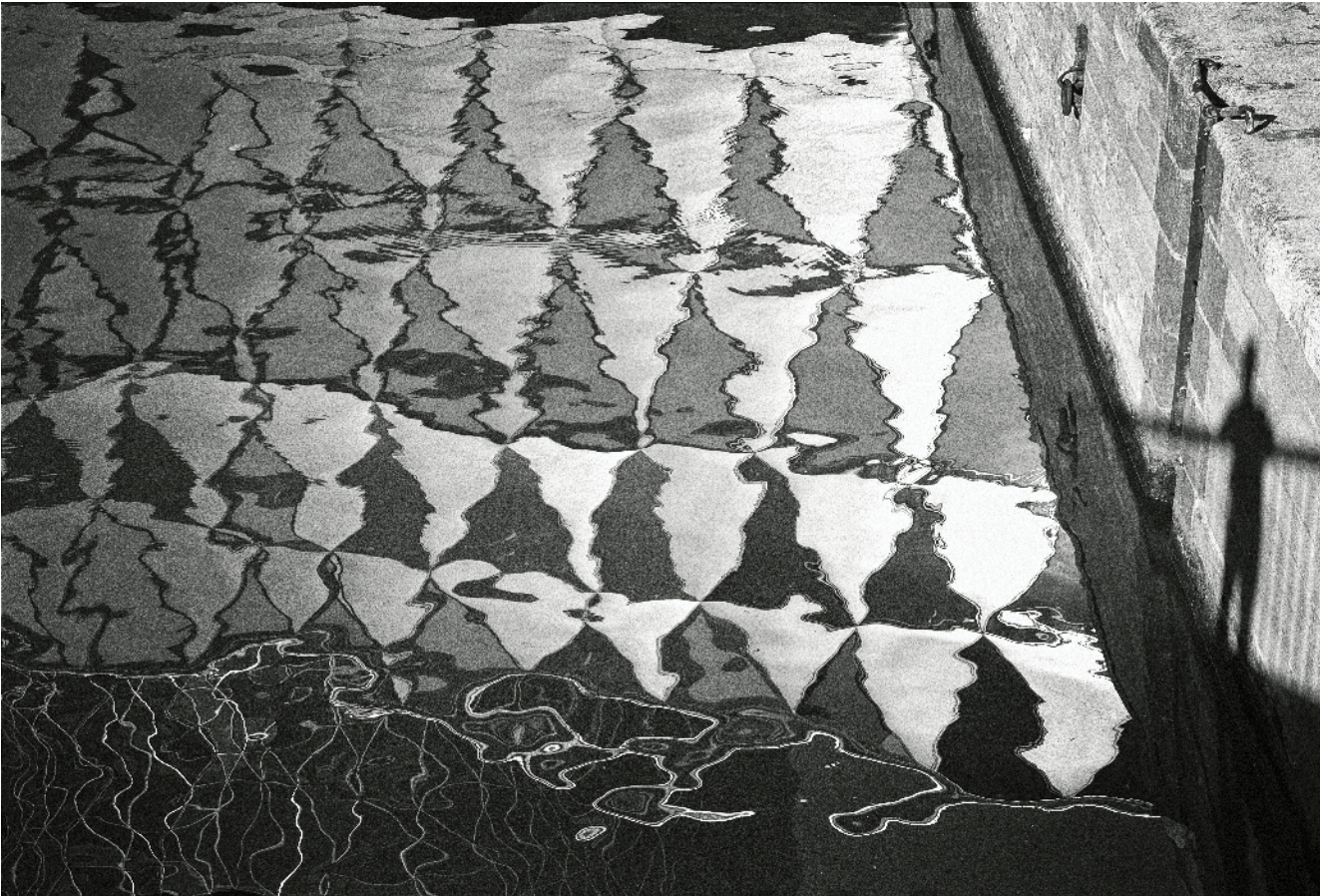
200 mm, Blende 9, 1/500 Sekunde, ISO 200





*Die beiden Bilder dieser Doppelseite illustrieren auch das Thema »Optische Dreiecke« (Seite 284), sind allerdings hier als Beispiele für Bildrhythmik gedacht. Dieses Bild habe ich im Frankfurter Westhafentower fotografiert. Bei Gegenlicht aufgenommen, wirkt es sehr grafisch und lebt von der rhythmischen Wiederholung der zahlreichen Fensterdreiecke und deren Schatten. Sonne, Figur und Schornstein bilden die drei Spannungspole zu den rhythmischen Dreiecken.*

13 mm (19,5 mm im Vollformat), Blende 13, 1/250 Sekunde, ISO 200



*Auf diesem Bild spiegelt sich das Brückengebäude des Frankfurter Westhafens und bildet ebenfalls einen Rhythmus von hellen und dunkleren kleinen Dreiecken, denen als Spannungspol der Schatten eines Mannes gegenübergestellt ist. Hier haben wir also drei Kompositionsthemen: Bildrhythmik, Bildspannung und Dreieckskomposition. Vergleicht man diese Bildkompositionen mit einem Musikstück, so ließen sich Parallelen finden. Der Bolero von Ravel ist zum Beispiel ein Stück, bei dem die gleiche Grundstruktur über einen langen Zeitraum vom leisen Beginn stetig bis zum lauten Ende ganz ähnlich variiert wird.*

48 mm (72 mm im Vollformat), Blende 13, 1/250 Sekunde, ISO 200